

25. Februar, 1919.

Liebe Alice, ich schreibe schon heute, da man ja nie weiss wie lange Briefe gehen und da meine Glückwünsche doch möglichst pünktlich bekommen sollst. — Glück! Gibt es das überhaupt noch? Und sind Glückwünsche mehr als eine Phrase? Denn es hat doch nur Sinn, etwas zu wünschen, was im Bereich der Möglichkeit liegt. Ich glaube, es ist besser, ich wünsche dir nur Gesundheit und Freude an der Arbeit. Das ist ja auch schon recht viel. — Keine politische Tätigkeit hat mich sehr interessiert. Wenn Frauen wie Ihr Sitz u. Stimme haben, so ist das natürlich eine grosse Bereicherung des politischen Lebens. Dass aber halbe Backfische, denn das sind viele mit 20 Jahren noch, ungebildete Dienstmädchen u. Arbeiterinnen, die keine eigenes Wort haben können, mitwählen, halte ich für ein grosses Unglück. Dieser Fehler wird sich schwer rächen.

Von mir kann ich auch nicht viel Erfreuliches erzählen. Ein Schmerz wie der meine wird ja mit der Zeit nicht besser, sondern schlimmer, denn man erwacht noch die bravenste Sehnsucht und das Vergangene wird immer lebendiger und plastischer und lässt sich doch nicht fassen. Wenn dann tagelang die Verzweiflung tobte hat, kommt plötzlich eine Stumpfheit über mich, in der ich das Geschehene überhaupt nicht begreife und glaube. Das ist wahrscheinlich ein automatischer Akt des Selbstverhaltungstriebes. Wie lange ich

Nebenbei ich möchte, ausbreiten sollte ich die nächsten für die letzten Briefe hat die die ihm nicht geben. Ich habe keine Angst vor dem...

aber diesen Kauf ausschalte, weils ich nicht. — Max reist
im März in die Schweiz zu Kötzigem. Er wollte mich mitneh-
men, aber ich lasse Frau nicht allein. Tage sind wir die in-
stände bei uns zu musiker, auch herrscht noch die Grippe, und
außerdem waren wir zu lange getrennt, als dass ich nun wie-
der eine Trennung aushielte. Da, wenn er mit Kötzig! Dann
wäre ein Wechsel der Umgebung und neue Eindrücke eine
grosze Wohlthat. Aber das ist nicht zu machen. Wir hoffen,
schon am 8. April nach Wien zu fahren, wenn die Möglichkeit
besteht. Momentan ginge es ja nicht, weil nun auch die Fahrt nach
München gesperrt ist. Es wird ja immer schlimmer. —



Franz hat mit wahrer Begeisterung seine Freundwortkunde ge-
lesen; ich konnte bisher auch nicht dazu kommen. Soll er sie
zurückschicken? Franz liest ganz in seinem Studium, kommt tag-
lich begeistert aus den Kollegien zurück u. lässt sich nicht allzu
sehr von dem Jammer der Zeit aufwecken. —

Habt Ihr Hold's Bilder bekommen, die ich kürzlich schickte?
Vegen der Macbeth-Übersetzung von Helene ist Max im Begriff, Schritte
zu thun, er fürchtet aber, dass es vergeblich sein wird, denn
das Stück ist mit Hegner auf dem Repertoire u. wird kaum
den einstudirt. Vielleicht geht es am Schauspielhaus. — Fr. Strauch
ist nicht da gewesen. Wir können Freunden jetzt auch so wenig
bieten. — Was habt Ihr als Grund für Helene's Meinung; Schei-
dung gehört. Ich hörte schon im Frühjahr davon, u. zwar in Vertin-
dung mit Reinhardt, wollte es absolut nicht glauben. Gerade bei dieser
herben, spröden Natur schien es mir unmöglich. Und die Ehe war
doch so glücklich! — Wenn noch mehr als alles Gute, möge die Romanen-
de Zeit besser werden, als man fürchten muss. Ich schicke Dir ein selbst-
gesticktes Deckchen, was Anderes, auch Bücher, sind ja nicht erlaubt. Sei tausend
Mal immer noch von Deiner gebunden. —
Hilf